

# Inhalt

Vorwort .....	9
 <i>Der Bauernkrieg im Landkreis Reutlingen</i>	
<i>Marco Birn</i>	
Einleitung .....	11
 <i>Bernd Breyvogel</i>	
Der Bauernkrieg 1525 in Südwestdeutschland – seine Geschichte und seine heutige Bedeutung .....	13
 <i>Jonathan Reinert</i>	
Reformation und Bauernkrieg – ein tragisches Missverständnis? .....	33
 <i>Roland Deigendesch</i>	
Ende in der Räuberhöhle. Der Bauernkrieg im Echaztal und das Schicksal des Unterhausener Pfarrers Jakob Laminit .....	57
 <i>Eberhard Fritz</i>	
Der Bauernkrieg im Gebiet des Klosters Zwiefalten und auf der Münsinger Alb .....	83
 <i>Weitere Beiträge</i>	
<i>Marcel Schön</i>	
Landesgeschichtliche Perspektiven auf einen Fischereikonflikt zwischen Reutlingen und Kirchentellinsfurt (1494–1511) .....	103
 <i>Irmtraud Betz-Wischnath / Michael Wischnath</i>	
Jakob Salb – ein Reutlinger Maler des 16. Jahrhunderts .....	127
 <i>Jürgen Quack</i>	
Heirat in Helenendorf. Schwäbische Kolonisten und Basler Missionare im Kaukasus .....	167

*Sebastian Wenger*

Von „Lumpen“ und „üblen Frauenzimmern“ – Schicksale und Lebenswege der Klienten des Fürsorgeamtes Reutlingen in der Zeit des Nationalsozialismus .....	241
--	-----

*Andrea Bräuning*

Gustav Adolf Rieth – Geograph, Bildhauer, Prähistoriker, Landeskonservator und Denkmalpfleger .....	285
--	-----

Nachruf auf Dr. Irmtraud Betz-Wischnath (1950–2025) .....	313
---	-----

Buchbesprechungen (siehe die folgende Übersicht) .....	317
--	-----

Autoren und Rezensenten .....	361
-------------------------------	-----

Abkürzungen .....	363
-------------------	-----

Abbildungsnachweise .....	365
---------------------------	-----

## Buchbesprechungen

Kreisarchiv Reutlingen (Hrsg.): Der Landkreis Reutlingen von oben. Alle Orte damals und heute, 2023 (H. A. Gemeinhardt)

Walter Göggelmann: Diakonie und Erinnerung. Erinnerungskultur in Gustav Werners Bruderhaus (Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts der Universität Heidelberg, Bd. 70), 2024 (W. Borth)

Sebastian Wenger: Arbeitsscheu, verwahrlost, gefährdet. Zwangseinweisungen „Asozialer“ in die Arbeitslager der Stadt Stuttgart und der Gustav Werner Stiftung, 2024 (C. Rilling)

Klaus Unterburger; Daniel Rimsl (Hrsg.): Wolfgang. Bischof von Regensburg, Heiliger Europas. Geschichte, Verehrung, Kunst, 2024 (R. Deigendesch)

Hermann Ehmer: Württembergische Kirchengeschichte. Von der Christianisierung bis zur Gegenwart, 2025 (W. Borth)

Manfred Holleger; Markus Gneiß: Maximilian I. (1459–1519). Herrscher und Mensch einer Zeitenwende, 2025 (N. Schwindt)

Manfred Waßner u. a. (Hrsg.): Stadt und Adel (Stadt in der Geschichte, Bd. 49), 2025 (B. Kreutz)

Sigrid Hirbodian; Lea Wegner (Hrsg.): 1525 – Württemberg im Aufstand (landeskundig, Bd. 9), 2025 (E. Fritz)

Eberhard Fritz: Der Dreißigjährige Krieg in Südwestdeutschland, 2025 (R. Deigendesch)

Nicole Bickhoff; Wolfgang Mährle; Barbara Potthast (Hrsg.): Die Geburt des modernen Journalismus: Christian Friedrich Daniel Schubart und Wilhelm Ludwig Wehrlin (Schriften der Schubart-Gesellschaft, Bd. 2), 2024 (W. Alber)

Simon Portmann: Zwischen Wissensverbreitung und wirtschaftlichem Profit: Eine ‚Nachdrucker-Gesellschaft‘ in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Buchwissenschaftliche Beiträge, Bd. 102), 2022 (W. Ströbele)

Henning Hufnagel u. a. (Hrsg.): Stadt – Krieg – Literatur. Stadt und Urbanität unter den Bedingungen des Krieges 1914–1945 (spectrum Literaturwissenschaft, Bd. 75), 2023 (S. Knödler)

Senta Herkle u. a. (Hrsg.): Umkämpfte Erinnerungen im deutschen Südwesten (VKGL, Reihe B, Bd. 236), 2024 (W. Alber)

Christian Bonah u. a. (Hrsg.): We Remember – die 86. Eine deutsch-französische Begegnung im Elsass mit Nachkommen von NS-Opfern, 2025 (S. Wannenwetsch)

Sabine Arend: Konfessionelle Erziehung in einer evangelischen Reichsstadt. Quellen zur Bildungs-, Sozial- und Musikgeschichte des Esslinger „Collegium Alumnorum“ 1598–1810 (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Bd. 105), 2023 (E. Fritz)

Ortrun Vödisch; Rebekka Schlee: Briefe aus der Vergangenheit: Einblicke in Lebenswelten und Identitätskonstruktionen um 1900 (Studien und Materialien, Bd. 52), 2025 (G. Silberzahn-Jandt)

Rolf Bildlingmaier u. a.: Neckartenzlingen. Geschichte einer Gemeinde an Neckar und Erms, 2022 (B. Breyvogel)

Burg und Festung Hohenneuffen. Neue Forschungen zu Herrschaft, Politik und Kultur. Hrsg. von Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg und Peter Rückert, 2024 (C. Morrissey)

Dominik Burkard: Zwischen Bomben und Besatzung. Stadt und Universität Tübingen (1943–1946), 2025 (J. Metten)

Manuel Mozer (Hrsg.): Jüdisches Leben in Wankheim. Gegeneinander – Nebeneinander – Miteinander, 2024 (H. A. Gemeinhardt)

## Vorwort

Im Mittelpunkt dieser Geschichtsblätterrausgabe steht zunächst die Vortragsfolge des Kreisarchivs Reutlingen zum 500. Jahrestag des Bauernkrieges in der Region. Die zwischen März und Juli 2025 an unterschiedlichen Orten im Landkreis und mit festlichem Auftakt am Schiedweckenabend des Geschichtsvereins jeweils unter großem öffentlichen Zuspruch veranstalteten Vorträge werden mit diesem Geschichtsblätterband dokumentiert. Sie zeigen die Vielfalt der Entwicklungen ebenso wie regionale Besonderheiten dieses Marksteins deutscher wie südwestdeutscher Geschichte.

Dem langfristig angelegten, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt der Universität Tübingen „Auf dem Weg zur fluvialen Anthroposphäre“ verdankt sich der Beitrag des beim Teilprojekt „Echaz und Eger“ beschäftigten Nachwuchshistorikers Dr. des. Marcel Schön. Herr Schön befasst sich mit Fischereikonflikten am Ausgang des Mittelalters entlang der Echaz und wertet dafür erstmals umfangreiche Gerichtsakten des 15. und 16. Jahrhunderts aus dem heute in Stuttgart verwahrten vormals reichsstädtischen Aktenbestand aus. Bereits in die Zeit des Frühbarocks reicht der Aufsatz der früheren Kreisarchivarin Dr. Irma-traud Betz-Wischnath zu dem Reutlinger Maler Jakob Salb, den Sie wegen ihrer schweren Krankheit nicht mehr zu Ende führen konnte. Die überaus verdienstvolle Arbeit, die vielfach Neuland beschreitet, wurde dankenswerterweise von Dr. Michael Wischnath fortgeführt und für den Druck überarbeitet.

Der Fachmann für die – für Württemberg ausgesprochen wichtige – Basler Mission, Pfarrer i. R. Dr. Jürgen Quack, beleuchtet ein interessantes Kapitel in der Geschichte schwäbisch-deutscher Gemeinden im Kaukasus (in den heutigen Ländern Georgien und Aserbaidschan), ihrer seelsorgerlichen Betreuung der früheren Jahre durch Basler Missionare. Und dabei spielt nun die Tochter von Reutlinger Auswanderern eine ganz besondere Rolle, aber lesen Sie selbst!

Der Medizinhistoriker Dr. Sebastian Wenger hat sich die Fürsorgeakten im Stadtarchiv über Zwangsunterbringungen sog. „Asozialer“ im Nationalsozialismus am lokalen Beispiel angesehen. Sein Aufsatz stellt eine lokalgeschichtliche Vertiefung der schon 2024 in Buchform erschienenen Studie über das Beschäftigungs- und Bewahrungsheim Buttenhausen auf der Schwäbischen Alb dar. Das vom Stadtarchiv angeregte Vorhaben wäre

ohne die Unterstützung durch die BruderhausDiakonie Reutlingen nicht möglich gewesen. Die Einrichtung zeigt damit die Bereitschaft, sich unvoreingenommen auch mit nicht ganz einfachen Themen der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen.

Schließlich verfasste die Archäologin Dr. Andrea Bräuning aus Freiburg ein Lebensbild des für Südwürttemberg überaus wichtigen Archäologen, Kunstkenners und Denkmalpflegers Gustav Adolf Rieth (\*1902 in Reutlingen, † 1984 in Tübingen). Rieths Bildungs- und Lebensweg zwischen Weimar, NS-Zeit und der frühen Bundesrepublik wird anhand archivischer Quellen eindrucksvoll nachgezeichnet. Es entsteht das Bild einer Denkmalpflege im Spannungsfeld fachlicher Entwicklungen und ideologischer Einflüsse, zumal auf dem Feld der Vor- und Frühgeschichte.

Wiederum komplettieren kompetent verfasste Buchbesprechungen neuerer landes- und regionalgeschichtlicher Arbeiten den Jahresband. Ihn beschließt ein Nachruf auf die frühere Kreisarchivarin und Zweite Vereinsvorsitzende Dr. Irmtraud Betz-Wischnath. Der Geschichtsverein verlor im vergangenen Jahr mit ihr sowie mit dem langjährigen Ausschussmitglied Prof. Dr. Paul Ackermann, der am 31. Mai 2025 verschied, zwei außerordentlich aktive Mitglieder, deren Verdienste um die Erforschung der Reutlinger Geschichte nicht zuletzt in dieser Zeitschrift dauerhaft dokumentiert sind.

Reutlingen, im April 2026

Roland Deigendesch

## 500 Jahre Bauernkrieg im Landkreis Reutlingen – Rückblick auf eine Spurensuche vor Ort

Marco Birn

Im Jahr 2025 jährt sich der Deutsche Bauernkrieg zum 500. Mal – ein Ereignis, das in seiner sozialen, politischen und religiösen Tragweite bis heute zu den zentralen Umbruchserfahrungen der Frühen Neuzeit zählt. 1524 und 1525 erhoben sich in Südwestdeutschland Bauern, Bürger und Geistliche gegen feudale Abhängigkeiten, kirchliche Privilegien und die ungleiche Verteilung von Macht und Besitz. In den sogenannten „Zwölf Artikeln“ von 1525 formulierten sie erstmals in deutscher Sprache universale Forderungen nach Freiheit, Gerechtigkeit und Mitbestimmung: Ideen, die in der politischen Kultur Europas nachwirkten.

Auch der heutige Landkreis Reutlingen war ein Schauplatz dieser Erhebung. In Städten, Dörfern, Klöstern und Herrschaften des Echaztals, des Ermstals und auf der Alb spiegeln sich die Spannungen jener Jahre in eindrücklicher Weise. Grund genug also, das Jubiläum von „500 Jahre Bauernkrieg“ zum Anlass zu nehmen, um die Ereignisse, Akteure und Nachwirkungen des Aufstands aus regionalgeschichtlicher Perspektive neu zu beleuchten.

Die vom Kreisarchiv Reutlingen initiierte und von der Gesellschaft Oberschwaben für Geschichte und Kultur e. V. geförderte Vortragsreihe „500 Jahre Bauernkrieg im Landkreis Reutlingen“ bildete den Ausgangspunkt dieses Themenschwerpunkts in den Reutlinger Geschichtsblättern. Zwischen März und Juli 2025 fanden an verschiedenen Schauplätzen des Landkreises, in Reutlingen, Lichtenstein, Metzingen, Münsingen, Zwiefalten und an der Theologischen Hochschule Reutlingen, öffentliche Vorträge statt, die die regionalen Ausprägungen des Bauernkriegs in den Blick nahmen.

Die Reihe verfolgte dabei ein doppeltes Ziel: Sie sollte Wissenschaft und Öffentlichkeit miteinander ins Gespräch bringen und zugleich eine fundierte Grundlage für eine vertiefte Auseinandersetzung schaffen, die sich in den hier veröffentlichten Beiträgen niederschlägt. Die Resonanz war eindrucksvoll: Rund 900 Besucherinnen und Besucher nahmen an den Veranstaltungen in Reutlingen, Lichtenstein-Unterhausen, Münsingen, Metzingen und Zwiefalten teil, viele davon mehrfach. Besonders die lebhaften Diskussionsrunden nach den Vorträgen verdeutlichten, dass das Thema weit über das historische Interesse hinaus Fragen an die Gegenwart berührt: Fragen nach sozialer Gerechtigkeit, politischer Teilhabe und Verantwortung.

Die Vortragsreihe bot die Möglichkeit, die Komplexität des Bauernkriegs im Landkreis Reutlingen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten.

Jede Veranstaltung beleuchtete eine spezifische Region oder eine thematische Facette: Dr. Bernd Breyvogel eröffnete die Reihe am Schiedweckenabend des Reutlinger Geschichtsvereins mit einem Überblick über „den Bauernkrieg 1525 in Südwestdeutschland – seine Geschichte und heutige Bedeutung“. Dr. Roland Deigendesch zeichnete in seinem Vortrag „Ende in der Räuberhöhle“ das Schicksal des Unterhausener Pfarrers Jakob Laminit nach. Dr. Eberhard Fritz untersuchte „den Bauernkrieg auf der Münsinger Alb und im Gebiet des Klosters Zwiefalten“. Prof. Dr. Jonathan Reinert fragte nach dem Verhältnis von „Reformation und Bauernkrieg“. Rolf Bidlingmaier beleuchtete den „Armen Konrad“ und den Bauernkrieg im Ermstal.<sup>1</sup> Diese Vorträge dokumentieren die Vielfalt der Perspektiven, die der Bauernkrieg im Landkreis Reutlingen eröffnet.

Die Vortragsreihe verstand sich nicht nur als akademisches Format, sondern als öffentliche Geschichtsvermittlung. Das große Interesse zeigte, dass historische Themen dann besonders wirksam werden, wenn sie an vertrauten Orten und mit Bezug zur eigenen Lebenswelt erzählt werden. Neben der wissenschaftlichen Auseinandersetzung trugen kreative Vermittlungsformen zur Lebendigkeit des Projekts bei. So etwa der sogenannte „Bauernkriegskeks“, der in jedem Exemplar einen der Zwölf Artikel von 1525 enthielt und symbolisch den Kampf um Brot und Recht verband. Flankiert wurde das Programm durch Pressearbeit, Radiowerbung und Social-Media-Aktionen. Den spektakulären Abschluss bildete das Gastspiel des Theaters Lindenhof mit dem Stück „Wenn nicht heute, wann dann!“ im Reutlinger Naturtheater.

Die nun in den Geschichtsblättern versammelten Beiträge zeichnen ein vielschichtiges Bild der Bewegung in der Region. Damit versteht sich der Band zugleich als Einladung, die Ereignisse von 1525 nicht nur als vergangenes Geschehen, sondern als historische Herausforderung zur Reflexion über Freiheit, Verantwortung und gesellschaftlichen Wandel zu begreifen.

Das Kreisarchiv Reutlingen dankt der Gesellschaft Oberschwaben für Geschichte und Kultur e.V. herzlich für die Förderung im Rahmen des Regionalprogramms „500 Jahre Bauernkrieg in Oberschwaben“. Ebenso gilt der Dank den Referenten und Autoren, den mitwirkenden Geschichts- und Heimatvereinen, der Theologischen Hochschule sowie den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern, die mit ihrem Interesse und Engagement dazu beigetragen haben, die Geschichte des Bauernkriegs in der Region lebendig zu halten.

---

<sup>1</sup> Dieser Vortrag ist erschienen in: Spuren. Beiträge zur Metzinger Stadtgeschichte, Heft Oktober 2025, S. 44 ff.

# Der Bauernkrieg 1525 in Südwestdeutschland – seine Geschichte und seine heutige Bedeutung

Bernd Breyvogel

Im Folgenden soll vor dem Hintergrund des großen Gedenkjahres „500 Jahre Bauernkrieg“ zum einen ein Überblick vor allem über die Ereignisse in Württemberg inklusive der Vorläufer gegeben und zum anderen dem demokratiegeschichtlichen Aspekt des Themas nachgegangen werden – immer mit den beiden Fragen im Blick: Was haben uns die Ereignisse des Jahres 1525 heute noch zu sagen? Und: Lohnt sich eine nähere Beschäftigung mit dem Bauernkrieg auch aktuell noch?<sup>1</sup>

## Vorläufer des Bauernkriegs

Neben der bereits 1476 allein durch das Charisma eines Laienpredigers, des Pfeifers von Niklashausen, ausgelösten Massenbewegung, die ebenso schnell hochkochte, wie sie nach der Hinrichtung des Pfeifers abebbte,<sup>2</sup> sind es hier im Südwesten vor allem zwei Gruppen von Aufständen, die als Vorläufer des Bauernkriegs eine zentrale Rolle spielen.

### *Bundschuh*

Zwischen 1493 und 1517 fanden im Oberrheingebiet vier Aufstände im Zeichen des „Bundschuhs“ statt – einem bis heute geläufigen Protestsymbol, wie unten noch zu zeigen sein wird. Dabei verliefen die namengebenden Aufstände vor rund 500 Jahren alles andere als erfolgreich – im Gegenteil!<sup>3</sup>

Der erste der vier „klassischen“ Bundschuhaufstände entstand 1493 in einigen Dörfern bei Schlettstadt im Elsass unter der Führung des Blienschweiler Schultheißen Jakob Hanser und des Schlettstädter Alt-Bürgermeister Hans Ullmann. Nach außen hin wurde die Abschaffung der ebenso

<sup>1</sup> Es handelt sich hierbei um das leicht veränderte und um Fußnoten ergänzte Manuskript meines Schiedweckenvortrags am 18.3.2025 in der Stadthalle Reutlingen.

<sup>2</sup> Günther Franz: Der deutsche Bauernkrieg, Darmstadt <sup>11</sup>1977, S. 45–52; Klaus Arnold: Niklashausen 1476, Baden-Baden 1980.

<sup>3</sup> Einen Überblick zum Bundschuh bieten Günther Franz (wie Anm. 2), S. 53–79; Adolf Laube; Max Steinmetz; Günter Vogler: Illustrierte Geschichte der deutschen frühbürgerlichen Revolution, Berlin 1974, S. 57–61, 96 ff., 101 f.; vgl. auch Peter Blickle; Thomas Adam (Hrsg.): Bundschuh. Untergrombach 1502, das unruhige Reich und die Revolutionierbarkeit Europas, Stuttgart 2004.



Pamphilus Gengenbachs Flugschrift „Der Bundtschu“, gedruckt bei dem aus Reutlingen stammenden Erhard Oeglin in Augsburg 1514.

korrupten wie übergriffigen Gerichte von Straßburg und Rottweil gefordert, freilich auch die Vertreibung der Juden, bei denen viele Bauern verschuldet waren. Radikalere Forderungen erhob Hanser nur insgeheim. Allerdings wurde die Bewegung verraten, ehe sie sich ausbreiten konnte – ein Schicksal, das auch den folgenden Bundschuhaufständen bevorstehen sollte. Die Obrigkeit reagierte grausam: Ullmann wurde in Basel hingerichtet, vielen Bauern die Schwurfinger abgeschlagen. Hanser dagegen konnte fliehen.

Die folgenden drei Bundschuhaufstände wurden von Joß Fritz, einem Bauern und ehemaligen Landsknecht aus Untergrombach, angeführt. Der erste fand im Bistum Speyer 1502 statt. Auslöser waren eine rigide Waldordnung, eine Verbrauchssteuer („Umgeld“) anstelle einer von den Vermögenden abgewehrten Grundsteuer sowie eine Teuerungswelle – wir werden

genau dieser Konstellation 12 Jahre später auch in Württemberg wieder begegnen. Die Forderungen waren jetzt offen und durchgängig radikal: Abgesehen von Kaiser und Papst sollte jegliche Landesherrschaft abgeschafft werden, ebenso die Leibeigenschaft. Ferner wollten die Aufständischen alle Steuern und Abgaben aufheben, Wasser, Weide und Wald zum Gemeingut machen sowie das Kirchengut verteilen. Ein Punkt war jedoch neu: Joß Fritz begründete all diese Forderungen mit der „göttlichen Gerechtigkeit“ und schuf der Bewegung damit eine neue, revolutionäre Grundlage! Denn diese „göttliche Gerechtigkeit“ stand natürlich für eine völlig neue, auf biblische Vorbilder begründete Gesellschaft, mithin für einen Umsturz der bestehenden Verhältnisse! Joß Fritz wollte über Untergrombach und Bruchsal zum Siegesmarsch ansetzen, doch auch hier erstickte ein Verrat den Aufstand im Keim. Zehn Rädelsführer wurden enthauptet und gevierteilt, etliche Schwurfinger abgeschlagen. Joß Fritz dagegen gelang die Flucht.

Und er wartete nur auf eine erneute Gelegenheit. 1513 unternahm er einen zweiten Versuch von Lehen bei Freiburg aus. Sein Forderungskatalog, der bislang ausführlichste von bäuerlicher Seite, basierte auf in Speyer und Schlettstadt erhobenen Forderungen. Neu war dagegen das Ziel, Schuldenzinsen abzuschaffen. Die göttliche Gerechtigkeit wurde dergestalt präzisiert, dass man Ziele fordere, die in der Heiligen Schrift stehen. Wieder warb Joß Fritz erst in relativ engem Umkreis um den Ort Lehen, ehe er den Aufstand in die Fläche tragen wollte. Doch auch diesmal kam ein Verrat aus den eigenen Reihen dazwischen. Und wieder folgten die harten Strafen wie elf Jahre zuvor, und erneut gelang gerade dem „Hauptsäcker“ die Flucht. Doch wie sehr der Aufstand die bedrohten Eliten – trotz des frühen Scheiterns – beunruhigte, zeigt der breite Niederschlag in der damaligen Publizistik, vor allem bei Pamphilus Gengenbach.

Joß Fritz unternahm tatsächlich noch einen dritten Anlauf vier Jahre später. Jetzt hatte er sogar das ganze Oberrheingebiet im Auge und setzte deshalb bei der Werbung verstärkt auf fahrendes Volk wie Bettler, Spielleute oder Hausierer, die er gut bezahlen wollte. Die Forderungen blieben ähnlich wie 1513, vielleicht noch etwas zugespitzt. Doch auch dieser Aufstand wurde frühzeitig verraten, und Joß Fritz konnte abermals rechtzeitig fliehen. Man hört von ihm erst wieder 1525, als er im Südschwarzwald mit grauem Bart den aktuellen Aufständischen verkündet haben soll, er könne erst sterben, wenn der Bundschuh endlich weitergehe. Eine aktive Rolle hat er aber nicht mehr gespielt.

An dieser Stelle soll zumindest erwähnt werden, dass sich die Forschung in der Beurteilung der Bundschuh-Aufstände durchaus nicht einig ist – das betrifft etwa das „Göttliche Recht“, das nicht zwangsläufig auf umstürzlerische Ziele hindeuten müsse,<sup>4</sup> oder die historische Relevanz der Aufstände überhaupt, die vor dem Hintergrund der Tatsache, dass fast alle Zeugnisaussagen unter der Folter entstanden und deshalb oft zweifelhaft seien, stark zu relativieren sei.<sup>5</sup>

### *Armer Konrad*

Zwischen dem dritten und vierten Bundschuhaufstand – aber ohne wirkliche Querverbindungen! – fand der wohl wichtigste Vorläufer des Bauernkriegs statt, nämlich der Aufstand des „Armen Konrad“, der 1514 fast das ganze Herzogtum Württemberg und einige kleinere Nachbarterritorien

<sup>4</sup> So Horst Buszello: Joß Fritz und der Bundschuh zu Lehen 1513, in: Blickle/Adam (wie Anm. 3), S. 80–121, hier S. 103.

<sup>5</sup> So Johannes Dillinger in seinem Vortrag: Die Bundschuhaufstände. Quellen und Deutungen, auf der Tagung: Der Bauernkrieg 1524/25. Akteure, Räume, Konfliktkulturen (63. Arbeitstagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung), Heilbronn, 22.–24.11.2024.



Illustration zu einem zeitgenössischen Reimgedicht auf den Armen Konrad, Mai oder Juni 1514.

konnte er nicht mehr aufhalten – vielleicht sogar im Gegenteil: Denn die Bauern hatten so eine für sie völlig neue Erfahrung gemacht: Wenn sie sich gegen „die da oben“ wehren, können sie etwas erreichen! Der Aufstand formierte sich jetzt erst recht, hatten sich doch schon seit Jahrzehnten etliche Beschwerdepunkte gerade im ländlichen Bereich angesammelt: Vor allem die rigide Einschränkung angestammter Nutzungsrechte an Wald und Allmende, aber auch Eingriffe des zunehmend zentralistisch auftretenden Staats in die kommunale Autonomie ließen den Unmut beständig wachsen. Man einigte sich darauf, landesweit Beschwerdeschriften zu sammeln – quasi die erste größere „Bürgerbefragung“ im Reich – um diese schließlich im Landtag vorzutragen – auch dies ein absolutes Novum zumindest in Württemberg: Bauern sollten im Landtag sprechen! Die Aufständischen blieben deshalb misstrauisch – zu Recht, wie sich zeigen sollte!

erfasste.<sup>6</sup> Auslöser war eine neue Verbrauchssteuer, die den drohenden Staatsbankrott abwenden sollte und zum 1. Mai in Verbindung mit neuen, einheitlichen Gewichten eingeführt wurde. Eine zuerst angedachte Vermögenssteuer war zuvor am Widerstand der Vermögenden gescheitert! Die neuen Gewichte waren ca. zehn Prozent leichter als die alten, der Preis, zunächst auf Fleisch, sollte aber gleich bleiben. „Mogelpackungen“ gab es also auch schon vor 500 Jahren! Aber eben auch Protest dagegen, zuerst in Beutelsbach im Remstal. Ein gewisser Gaispeter versenkte die neuen Gewichte öffentlichkeitswirksam im Fluss und lieferte mit dieser Protestaktion den Auftakt für den landesweiten Aufstand!

Zwar nahm Herzog Ulrich – erstaunlich genug – die Steuer tatsächlich zurück, doch den Aufstand

<sup>6</sup> Andreas Schmauder: Württemberg im Aufstand. Der Arme Konrad 1514 (Schriften zur Südwestdeutschen Landeskunde, Bd. 21), Leinfelden-Echterdingen 1998; einen knappen Überblick bietet Hans-Martin Maurer: Der Arme Konrad – ein Aufstand in Württemberg, in: Der Gerechtigkeit einen Beistand thun ... Stadtarchiv und Museen Weinstadt – Kleine Schriftenreihe Nr. 5 (2004), S. 17–33.

In den Beschwerdeschriften ging es vorderhand um das „alte Recht“, insgeheim wollten viele aber den Umsturz auf der Grundlage des göttlichen Rechts. Der geplante Landtag fand nun nicht in Stuttgart, sondern in Tübingen statt – ohne die Aufständischen! Der dort am 8. Juli beschlossene, berühmte Tübinger Vertrag brachte zwar dem Landtag erheblich mehr Mitbestimmung, nicht aber den aufständischen Bauern und Bürgern. Diese lehnten ihn also ab, obwohl er erstmals auch Grundrechte kodifizierte (Freizügigkeit und ordentliche Gerichtsverfahren) – zumal die Staatsschulden wieder einmal auf das Volk abgewälzt werden sollten. Die nun folgende zweite Phase des Aufstands endete, wo der „Arme Konrad“ begann: in Beutelsbach, wo sich Ende Juli die letzten rund 1000 Aufständischen ergaben. Herzog Ulrich und die politische Führungselite der „Ehrbarkeit“ rächten sich blutig in zwei Schauprozessen in Schorndorf und Stuttgart mit 16 Todesurteilen.



Herzog Ulrich von Württemberg (1487–1550).

## Der Bauernkrieg in Württemberg<sup>7</sup>

Als elf Jahre nach dem Armen Konrad auch Württemberg vom Bauernkrieg erfasst wurde, hatten sich die Rahmenbedingungen in zweifacher Hinsicht radikal gewandelt: zum einen durch das weltpolitische Ereignis der Refor-

<sup>7</sup> Eine umfassende Gesamtdarstellung zum Bauernkrieg in Württemberg fehlt noch immer! Einen guten Einstieg bieten G. Franz, *Bauernkrieg* (wie Anm. 2), S. 216–221; Claudia Ulbrich: *Oberschwaben und Württemberg*, in: Peter Blickle; Horst Buszello; Rudolf Endres (Hrsg.): *Der deutsche Bauernkrieg*, Paderborn 21984, S. 97–133; Heinz Erich Walter: *Bauernaufstand in Württemberg 1525*, Schloss Dätzingen 1976; Hans-Martin Maurer: *Der Bauernkrieg als Massenerhebung. Dynamik einer revolutionären Bewegung*, in: *Bausteine zur geschichtlichen Landeskunde von Baden-Württemberg*, Stuttgart 1979, S. 255–299; Ders.: *Bauernkrieg 1524/25. Heereszüge der Aufständischen und des Schwäbischen Bundes*, Beiwort zur Karte 6,11 in: *Historischer Atlas von Baden-Württemberg*, hrsg. von der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Stuttgart 1980, S. 1–8.

mation, zum anderen, auf Landesebene, durch die Vertreibung Herzogs Ulrichs nach seinem berühmt-berüchtigten Überfall auf Reutlingen und die Installierung einer habsburgischen Statthalterregierung in Stuttgart.<sup>8</sup>

Diese Regierung mobilisierte nun Anfang April das Landesaufgebot in Richtung Lauffen am Neckar, um die von Norden heranziehenden Bauernhaufen aus dem Odenwald und dem Neckartal abhalten zu können. Aus Großbottwar sollten 30 Mann unter dem Befehl von Matern Feuerbacher zuziehen. Dieser war als wohlhabender Gastwirt, Ratsmitglied und sogar ehemaliger Landtagsabgeordneter ein typischer Vertreter besagter „Ehrbarkeit“.<sup>9</sup>

Doch nun überschlugen sich am Ostersonntag, den 16. April, die Ereignisse. Auf die Aufforderung des mittlerweile bei Weinsberg lagernden Haufens, zu ihnen zu stoßen, zogen die Bottwarer am Ostersonntag auf den strategisch günstig gelegenen Wunnenstein. Und was machte ihr Anführer Feuerbacher, der sie eigentlich nach Lauffen hätte bringen sollen? Er war ratlos und versteckte sich erst einmal in seinem Haus.

Doch damit nicht genug: Am selben Ostersonntag fand die grausame „Weinsberger Bluttat“ statt, ein wichtiger Wendepunkt in der Geschichte des Bauernkriegs. Dabei wurden Burg und Stadt Weinsberg, die durch eine Besatzung unter Graf Ludwig von Helfenstein gegen die Bauern geschützt werden sollten, von den Neckartäler und Odenwälder Bauern eingenommen, der Graf und rund ein Dutzend weiterer Adliger auf Betreiben Jäcklein Rohrbachs durch die Spieße gejagt, was eine besonders grausame und entehrende Todesstrafe darstellte! Der Musiker des Grafen, Melchior Nonnenmacher, blies dabei zum Hohn die Pfeife – eine gespenstische Szene! Dieser gewalttätigste Übergriff der Bauern führte zu einem irreparablen Imageschaden, gerade bei Adligen und Bürgern, und nicht zuletzt bei Martin Luther, wie noch zu zeigen sein wird.<sup>10</sup>

<sup>8</sup> Zu dieser besonderen Situation Württembergs zuletzt Lea Wegner: In Abwesenheit anwesend – politische Instabilität im Herzogtum Württemberg von der Vertreibung Herzog Ulrichs bis zum Bauernkrieg (1519–1525), in: ZWLG 83 (2024), S. 125–164; Herzog Ulrich und die Bauern im Krieg von 1525. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Ostfildern 2025.

<sup>9</sup> Zu Feuerbacher vgl. Gustav Bossert: Der Bauernoberst Matern Feuerbacher. Ein Beitrag zur Geschichte des Bauernkriegs in Altwürttemberg, in: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde 1923/24, S. 81–102, und 1925/26, S. 1–35; Hermann Ehmer: Matern Feuerbacher und der Bauernkrieg, Großbottwar 1988 (Vortragsmanuskript).

<sup>10</sup> Zur Weinsberger Bluttat zuletzt Hermann Ehmer: Die Weinsberger Bluttat. Der Wendepunkt des Bauernkriegs, in: Kurt Andermann; Gerrit Jasper Schenk (Hrsg.): Bauernkrieg. Regionale und überregionale Aspekte einer sozialen Erhebung (Kraichtaler Kolloquien, Bd. 14), Ostfildern 2024, S. 169–186; Ders.: „... schaden zum dort empfangen“. Die Opfer der Weinsberger Bluttat an Ostern 1525 und ihre Memorien, in: ZWLG 80 (2021), S. 119–154.

Am späten Abend gelangte die Nachricht von der Bluttat ins Bottwartal. Feuerbacher übernahm daraufhin gleich am Morgen des Ostermontags die Führung auf dem Wunnenstein, um den Aufstand in gemäßigte Bahnen zu lenken und radikale Gruppen von außen, gerade aus Weinsberg, fernzuhalten. Dies sollte in der Folge geradezu Leitmotiv des württembergischen Bauernführers werden!<sup>11</sup> Übrigens wurde am selben Tag mit dem Weingartener Vertrag ein Teil des Aufstands in Oberschwaben befriedet – so dicht beieinander lagen damals Eskalation und Deeskalation!<sup>12</sup>

Bereits am folgenden Tag, also am Osterdienstag, den 18. April, kamen Boten des Stuttgarter Landtags auf den Wunnenstein und schlugen einen „Sonder“-Landtag vor, was die Aufständischen aber nach den Erfahrungen beim Armen Konrad ablehnten. Immerhin nahmen die Boten die Hauptforderungen der Bauern auf: „recht und gerechtigkeit“, die Verkündung des reinen Evangeliums und die 12 Artikel, von denen wir noch hören werden, standen da im Mittelpunkt.<sup>13</sup>

Nachdem der Haufen am 19. April seinen Zug durchs Land begonnen hatte, stieß tags darauf ausgerechnet Jäcklein Rohrbach mit einem Teil des Weinsberger Haufens in Lauffen zu den Wunnensteinern. Feuerbacher hätte auf diese Verstärkung wahrscheinlich gerne verzichtet, konnte sie aber auch nicht verhindern. Immerhin spielte Rohrbach zukünftig keine herausragende Rolle im neuen Haufen<sup>14</sup>, wenn er sich auch während seiner zeitweisen Abordnung nach Maulbronn bei der Rettung des Klosters vor der Zerstörungswut der Bauern hervortat.<sup>15</sup>

Ein anderer Zuzug dürfte Feuerbacher willkommener gewesen sein: Fast zeitgleich (Ostermontag) hatte sich auf dem Stocksberg bei Brackenheim im Zabergäu ein weiterer Bauernhaufen unter der Führung von Hans Wunderer (vielleicht der bekannte Baumeister) gebildet. Am 21. April verbanden sich der Zabergäuer und der Wunnensteiner Haufen bei Löchgau zum Hellen Haufen (= Haupthaufen der Landsknechte) mit nun rund 8000 Mann. Feuerbacher und Wunderer bildeten fortan eine Doppelspitze<sup>16</sup>,

---

<sup>11</sup> H. Ehmer, Feuerbacher (wie Anm. 9), S. 6.

<sup>12</sup> Zum Weingartener Vertrag Hans Ulrich Rudolf: Ende und Ausgang – Der Weingartener Vertrag und die Folgen, in: Elmar L. Kuhn (Hrsg.): *Der Bauernkrieg in Oberschwaben*, Tübingen 2000, S. 199–231.

<sup>13</sup> Günter Franz: Aus der Kanzlei der württembergischen Bauern im Bauernkrieg, in: *Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte* 41 (1935), S. 83–108 und S. 281–305, Nr. 90.

<sup>14</sup> E. Walter (wie Anm. 7), S. 40; G. Bossert (wie Anm. 9), S. 93.

<sup>15</sup> Gerd Schwerhoff: *Der Bauernkrieg. Geschichte einer wilden Handlung*, München 2024, S. 279.

<sup>16</sup> G. Bossert (wie Anm. 9), S. 5, sieht bei Feuerbacher eine gewisse Vorrangstellung, vgl. aber Franz, *Kanzlei* (wie Anm. 13), S. 32, 36.

wobei Wunderer der radikalere von beiden war, der eher zu Gewalt und auch zum vertriebenen Herzog Ulrich neigte.<sup>17</sup>

Dabei stellte Feuerbacher einerseits Schutzbriefe für Adelige und Pfarrer aus – mitunter sehr zum Missfallen seiner Mitstreiter, die ihn immer wieder auch absetzen wollten –, andererseits verschickte aber auch er Aufforderungsschreiben mit unverhohlenen Drohungen.

Der Zug des Hellen Haufens, der nirgends auf nennenswerten Widerstand stieß<sup>18</sup>, ging weiter über Bietigheim, Vaihingen und Schwieberdingen, bis am 25. April Stuttgart erreicht wurde. Die Landesregierung war da schon nach Tübingen ausgewichen. Der Stuttgarter Magistrat reagierte mit Verweis auf ihre andersgearteten Beschwerden zunächst zurückhaltend, konnte aber den Einfall in die Stadt nach einem plötzlichen Unwetter nicht verhindern. Zu den Abgesandten der Hauptstadt zählte übrigens der berühmte Maler und spätere „Bauernkanzler“ Jörg Ratgeb.<sup>19</sup>

Der Schutz vor „fremden Nationen“ wurde von Stuttgart aus prompt akut. Denn der radikale Gaildorfer Haufen zog plündernd und raubend auch durch württembergisches Gebiet, u. a. des Klosters Murrhardt, sodass Feuerbacher und Wunderer sich am 27. April zu einer Protestnote gezwungen sahen. Sie wollten nämlich selbst entscheiden, wie sie mit „unser[n] closter[n]“ verfahren.<sup>20</sup>

Doch das Schreiben hat nichts gefruchtet. Die angemahnte Schonung Kloster Lorchs war schon bei seiner Abfassung hinfällig (26.4.), und am 29. April wurde zudem noch die symbolträchtige Burg Hohenstaufen eingenommen und zerstört.<sup>21</sup> Insofern konnte der Helle Haufen, der sich am Tag zuvor nach Waiblingen aufgemacht hatte, hier nicht wirklich etwas bewirken. Mehr noch, auch dieser wich dort von seinen hehren Zielen ab und plünderte das Schloss der im bayerischen Exil weilenden Herzogin Sabina.<sup>22</sup>

Der Helle Haufen zog nun wohl über Beutelsbach weiter nach Ebersbach ins Filstal. Von dort aus ging es nach Kirchheim bzw. Nürtingen, beide Städte ergaben sich am 1./2. Mai den Bauern. Durch Zuzug aus Stutt-

<sup>17</sup> G. Schwerhoff (wie Anm. 15), S. 281 f.

<sup>18</sup> C. Ulbrich (wie Anm. 7), S. 126.

<sup>19</sup> E. Walter (wie Anm. 7), S. 61 f.; dazu jüngst Andreas Deutsch: Stadtschreiber Johann Elias Meichsner, Jörg Ratgeb und der Bauernkrieg um Stuttgart, in: Herzog Ulrich und die Bauern im Krieg von 1525 (wie Anm. 8), S. 29–36.

<sup>20</sup> G. Franz, Kanzlei (wie Anm. 13), Nr. 44.

<sup>21</sup> Hans-Martin Maurer: Der Hohenstaufen. Geschichte der Stammburg eines Kaiserhauses, Stuttgart, Aalen 1977, S. 133–141.

<sup>22</sup> Robert Kretzschmar: Amtsstadt und Wittum der Herzogin Sabine – Waiblingen vom Beginn der frühen Neuzeit bis zum Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges (1500–1618), in: Sönke Lorenz (Hrsg.): Waiblingen. Eine Stadtgeschichte, Filderstadt 2002, S. 148–194, hier S. 183 f.; E. Walter (wie Anm. 7), S. 71 f.; zur Klage Herzogin Sabinas auf Schadensersatz, vgl. HStA Stuttgart, H 54 Bü 25, Nr. 1 f.

gart und dem Oberen Gäu schwoll der Haufen weiter an, auch Jäcklein Rohrbach stieß aus Maulbronn wieder dazu. Gleichwohl kam es hier zu der wohl spektakulärsten Zerstörung durch den württembergischen Hellen Haufen, die der Burg Teck, die Wunderer gegen Feuerbacher durchsetzte.<sup>23</sup>

Zugleich erhöhte sich der Druck durch die herannahenden Truppen des Schwäbischen Bundes, der unter dem Kommando des Truchsessens Georg von Waldburg die Bauernaufstände in Südwestdeutschland niederschlagen sollte. Dies führte zu ebenso verzweifelten wie vergeblichen Hilfsgesuchen an andere Bauernhaufen sowie zu Einberufungsschreiben, auch an den Adel. Auch parallele Verhandlungen mit Herzog Ulrich, dessen Rückkehr wegen der aus Sicht der Bauern unrechtmäßigen Vertreibung und seiner proreformatorischen Haltung entschieden unterstützt wurde, führten nicht weiter.<sup>24</sup>

Mit dem Mut der Verzweiflung zog der Helle Haufen über Degerloch, Sindelfingen und Herrenberg dem Bündischen Heer entgegen. Doch nachdem am 9.5. noch die Eroberung Herrenbergs gelungen war, kam es bei Böblingen zum „Showdown“. Während im Lager der Bauern auf dem Goldberg Uneinigkeit über das weitere Vorgehen herrschte und der verhandlungsbereite Feuerbacher wieder mal abgesetzt und sogar in Ketten gelegt wurde, drängte der Truchsess die eigentlich auf Seiten der Bauern stehende Stadt Böblingen auf seine Seite.

Bei der Entscheidungsschlacht am 12. Mai, bei der ca. 8000 Bündischen gut 12.000 Bauern gegenüberstanden, verschaffte ihm dieser Coup einen maßgeblichen Vorteil: Der Beschuss aus der Stadt, die den Bündischen ihre Tore geöffnet hatte, löste bei den Bauern Panik aus, die schnell in eine ungeordnete Flucht mündete. 2–3000 Bauern wurden erbarmungslos niedergemacht, während auf Seiten des Bundes nur 40 Gefallene zu verzeichnen waren.<sup>25</sup> Seine Reiter verfolgten die Fliehenden bis zur Stuttgarter Steige. Melchior Nonnenmacher wurde in einem Sindelfinger Hühnerstall entdeckt, Jäcklein Rohrbach schaffte es noch bis Asperg. Beide erlitten die gleiche grausame Strafe für ihre Weinsberger Bluttat: Man kettete sie jeweils an einen Baum, um den herum Feuer gelegt wurde, sodass sie zur sadistischen Freude der Zuschauer panisch um den Baum rannten, bis sie schließlich „gebraten“ zusammenbrachen!

Feuerbacher, der am Morgen des 12. Mai noch freigelassen wurde, konnte fliehen und wurde erst zwei Jahre später in Rottweil gefangengenommen.

<sup>23</sup> G. Bossert (wie Anm. 9), S. 11.

<sup>24</sup> G. Franz, Kanzlei (wie Anm. 13), Nr. 85 f.; H. Ehmer, Feuerbacher (wie Anm. 9), S. 9 f.; G. Schwerhoff (wie Anm. 15), S. 280 f.

<sup>25</sup> Zur Schlacht bei Böblingen G. Bossert (wie Anm. 9), S. 10f.; E. Walter (wie Anm. 7), S. 89–95; Gunter Scholz: Der deutsche Bauernkrieg von 1525, in: Sönke Lorenz; Gunter Scholz (Hrsg.): Böblingen. Vom Mammutzahn zum Mikrochip, Filderstadt 2003, S. 179–189, hier S. 184 ff.; G. Schwerhoff (wie Anm. 15), S. 374 f.



Hinrichtung des Jäcklein Rohrbach. Zeichnung aus einer Sammelhandschrift von Peter Harer, um 1551.

Ihm wurde von der württembergischen Regierung vor dem Rottweiler Hofgericht der Prozess gemacht. Doch der Revolutionsführer wider Willen wurde freigesprochen! Sein von Beginn an geäußertes Credo, Schlimmeres verhüten zu wollen, wurde ihm abgenommen und rettete ihm nachträglich das Leben. Allerdings durfte er nicht in seine Heimat zurückkehren, wir hören von ihm noch einmal 1539 in badischen Diensten.<sup>26</sup>

<sup>26</sup> G. Bossert (wie Anm. 9), S. 23-30; H. Ehmer, Feuerbacher (wie Anm. 9), S. 11 f.; Peter Rückert: Strafverfolgung und Friedenssicherung nach dem Ende des Bauernkriegs in Württemberg: die Perspektive der Verlierer, in: 1525 – Württemberg im Aufstand (lan-